

# RHEIN-NECKAR-ZEITUNG

Rhein-Neckar-Zeitung GmbH, Hauptstr. 23 und Neugasse 2.  
Postadresse: 69035 Heidelberg, Postf. 10 45 60, Internet:  
http://www.rnz.de. Erscheint werktäglich in 10 Ausgaben



Zustell-Service: Tel. (0 62 21) 5 19 - 3 80, Fax 5 19 - 3 85.  
Anzeigen-Annahme: Tel. (0 62 21) 5 19 - 2 51, Fax 5 19 - 2 08.  
Verlag und Redaktion: Tel. (0 62 21) 5 19 - 1, Fax 5 19 - 2 17.

HEIDELBERGER

NACHRICHTEN

RNZ, 27.10.2009

## Die Langohren und die Kurzoohren

Markus Kaesler schwarzweiße und farbige Panoramafotografien von der Osterinsel im Heidelberger Deutsch-Amerikanischen Institut

Von Milan Chlumsky

Niemals durfte ein Langohrman ein Kurzoohrmädchen zur Frau nehmen. Der Anführer der Ureinwohner der Osterinsel, Vogelmann genannt, wird jedoch von der Liebe des jungen Mannes und der Anmut des jungen Mädchens gerührt. So denkt er sich viele komplizierte Hindernisse aus, die der junge Mann überwinden muss, bevor er das Mädchen heiraten darf. Diese zuweilen blutige Geschichte mit Aufnahmen einer grandiosen Landschaft (Kevin Costner produzierte den Film) wäre nie zustande gekommen, stünden nicht auf der ganzen Osterinsel große steinerne Statuen verstreut, von denen man annimmt, dass sie die Ahnengalerie eines längst verschwundenen Volkes darstellen und den Mythos vom Vogelmann begründen.

An die tausend Statuen sollen es noch 1722 gewesen sein, als die Europäer die heute zu Chile gehörende Osterinsel entdeckten. 638 sind übrig geblieben sowie das Rätsel, wie die mehrere Tonnen schweren Kolosse ursprünglich aufgerichtet wurden. Die nur teilweise entzifferte Schrift der ursprünglichen Bewohner er-

laubt keine schlüssige Übersetzung, und die zwei Dutzend erhaltenen und in der ganzen Welt verstreuten Dokumente sind eher Genealogien und liturgische Litaneien als Beschreibungen des Lebens auf „Rapa nui“.

Nachgewiesen ist dagegen die Tatsache, dass die Urbewohner den Palmenwald der 162 Quadratkilometer großen Insel abholzten, so dass es zu Erosionen kam und mit der Ankunft der Europäer zu Epidemien, Hungersnöten und Aufständen, die die Nachfahren der Urbewohner fast komplett dezimierten. Von 111 Einwohnern ist 1877 die Rede, heute leben knapp 4000 Menschen auf der Insel – dem Tourismus sei Dank.

Die Beschaffenheit der Landschaft änderte sich radikal: grüne Wiesen und seltene Baumformationen finden sich wieder auf dem Eiland. Erst der chilenische Diktator Pinochet entdeckte die Osterin-



Die Moais sind das Wahrzeichen der Osterinsel, die der in Heidelberg lebende Fotograf Markus Kaesler bereiste. In schwarzweißen Panoramafotografien hielt er sie fest, die jetzt im DAI zu sehen sind. Repro: Milan Chlumsky

sel als strategisch wichtigen Punkt und begann die Infrastruktur zu erneuern. Auch die umgeworfenen und teilweise stark beschädigten Skulpturen wurden aufgerichtet und repariert. Allein, die Entfernungen zu Chile (3700 km) oder zu Tahiti (4100 km) machten aus dieser entlegenden Insel im Pazifischen Ozean etwas Mysteriöses und potenzierten noch ihre rätselhafte Geschichte.

All dies sollte man wahrscheinlich

wissen, bevor man sich die Ausstellung der schwarzweißen Panoramafotografien des in Heidelberg lebenden Fotografen Markus Kaesler (geboren 1977 in Essen) anschaut und die Moais (Steinskulpturen) in den fast paradiesischen Gegenden entdeckt – manchmal sofort, manchmal aber auch durch die Vegetation verdeckt. In der fast mitteleuropäisch anmutenden Landschaft stehen sie als stumme Zeugnisse der Vergangenheit.

Sehenswert sind diese tonreichen schwarzweißen Aufnahmen menschenleerer Landschaft und die schön gewählten Kompositionen, die die Fantasie des Betrachters dazu anregen, sich die vielen Geschichten um die Insel nochmals zu vergegenwärtigen: beispielsweise jene, dass Rapa Nui angeblich 1678 von einem Piraten entdeckt wurde; der jedoch glaubte nur den Anfang des sagenumwobenen Südkontinents zu sehen. Er landete dort deshalb nicht und fuhr weiter.

Im Deutsch-Amerikanischen Institut Heidelberg sind jetzt auch farbige Panoramen zu sehen – ebenfalls schön, doch weniger expressiv als die schwarzweißen Bilder. Und die wunderbaren, in kristallklarer Sprache verfassten Gedichte des chilenischen Dichters Pablo Neruda, die Kaesler an der Wand anbrachte, passen in ihrer Melodie zu den sanften Hügeln mit Moais-Skulpturen – in schwarzweiß. Möglicherweise liefern sie auch Indizien, um zu entscheiden, wer von den Moais ein Lang- oder ein Kurzoohr war.

① **Info:** Markus Kaesler, Rapa Nui, Panoramabilder von der Osterinsel, DAI Heidelberg, bis 4. November.